

Schulkinder sollen wieder normale Noten bekommen

Bildung Raketen und Kronen seien weltfremd, findet der Kantonsrat. Darum soll damit nun Schluss sein.

Nora Bussmann (Grüne, Zürich) ist Schulleiterin. Und sie legte sich am Montag gewaltig ins Zeug, um das zu verhindern, was schliesslich doch eintraf. Mit 107 Stimmen unterstützte der Kantonsrat vorläufig eine parlamentarische Initiative, die den Titel «Kein Verzicht auf Schulnoten» trägt. Für die vorläufige Unterstützung brauchte es lediglich 60 Stimmen.

Derzeit gilt: Im Kindergarten und in der ersten Primarklasse erfolgt die Beurteilung zwei Mal pro Schuljahr im Rahmen eines Elterngesprächs. In den folgenden Klassen erhalten die Schülerinnen und Schüler im Januar sowie im Juli zum Schuljahresende ein Zeugnis mit Noten. Allerdings nicht für alle erteilten Fächer. So werden in der 3. Klasse nur Deutsch und Mathematik benotet, ab der 4. Klasse alle Fachbereiche gemäss Lehrplan.

Für Bussmann steht der Vorstoss doppelt schräg in der Bildungslandschaft. «Das ist eine fachliche und nicht eine politische Diskussion», erklärte sie. Im Klartext: Hier hat sich die Politik nicht einzumischen. Doch war sie auch inhaltlich nicht einverstanden. Noten seien nur vermeintlich neutral und würden oft lediglich aufzeigen, wo ein Kind innerhalb der Klasse stehe. «Es braucht ein stetes Feedback etwa mit Coaching-Gesprächen, um das einzelne Kind besser vorwärtszubringen.»

Sie fand Unterstützung aus den Reihen der SP: «Noten stärken den Wettbewerbsgedanken und widersprechen der ganzheitlichen Förderung», fand Carmen Marty (Adliswil). «Wir sind deshalb gegen ein reines Notenzeugnis.»

Symbole nur in der Unterstufe erlaubt

Ganz anders sieht das Astrid Furrer (FDP, Wädenswil), welche den Vorstoss lanciert hatte. Sowohl die Leistungen während des Semesters als auch die Semesterzeugnisse sollen grundsätzlich mit Noten honoriert werden, verlangt sie. «Noten haben sich bewährt, weil sie klar in der Aussage sind», behauptete Furrer. Wohingegen Symbole wie Kronen oder Raketen sowohl für die Kinder als auch für die Eltern schwer zu interpretieren seien.

Das Bewertungssystem sei eben keine schulinterne Sache, beharrte Sekundarlehrer Matthias Hauser (SVP, Hüntwangen). Es sei etwa wichtig beim Übertritt in die nachfolgenden Bildungsstufen. Alternative Bewertungssysteme sollen daher nur noch ausnahmsweise und in der Unterstufe erlaubt sein.

Und Christoph Ziegler (GLP, Elgg), auch er ist Lehrer, warnte, dass die Wirtschaft noch vermehrt eigene Lehrstellentests einführen werde, sollte das gängige Notensystem nicht mehr angewendet werden.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich) ortet ein grundsätzliches Übel im Bildungswesen: «In der Bildung hat die Gleichmacherei das Zeppter übernommen!» Der Effekt sei: «Dann sind alle gleich schlecht.»

Das Anliegen geht nun an die zuständige Kommission. Der Bildungsrat wird es wohl nicht einfach so hinnehmen.

Helene Arnet